

BACKNANG

JOHANNES MEINHARDT

Kristof Georgen

»Zirkulation (Jugendtraum)«
Konzentrierte Zerstreuung

Galerie der Stadt Backnang, 10.5. – 10.8.2008

Der Bildhauer Kristof Georgen (geboren 1965) hatte zuerst Zeichnungen und plastische Arbeiten hergestellt und ausgestellt; seit den späten neunziger Jahren jedoch hat er seine Arbeiten und Reflexionen um akustisches Material erweitert und eine Reihe von Klangprojekten oder Audioinstallationen geschaffen – für die Donaueschinger Musiktagen 2007 erhielt er beispielsweise zwei Kompositionsaufträge des Südwestrundfunks.

Seine neueste Audioinstallation be-

findet sich an einem spezifischen Ort: dem gotischen Chor der ehemaligen Michaelskirche. Dieser Chor, der ohne Kirchenschiff stehengeblieben und an den ein Schulhaus angebaut worden war, gehört heute zur Galerie der Stadt Backnang; seine frühere Form eines hohen, offenen und leeren Raums, der nach oben durch ein gotisches Kreuzrippengewölbe abgeschlossen wird, ist bei einer Renovierung wiederhergestellt worden. In diesem Raum, dessen Apsis durch fünf Seiten eines regelmäßigen Achtecks



gebildet und durch eine Halbkuppel überwölbt wird, hat er in der Mitte jeder Wand einen Lautsprecher installiert – wobei die Lautsprecher im Boden versenkt wurden, also unsichtbar bleiben –, so dass der Hörer im Halbkreis von Lautsprechern umgeben ist. Dementsprechend ist die fast halbstündige Geräusch-Partitur fünfstimmig.

Eine weitere, diesmal 'reale' Geräuschquelle steht im Zentrum des Raums: auf eine halbe Tischtennisplatte mit Netz stellte Kristof Georgen, exzentrisch, einen Plattenspieler, der im repetitiven Dauerbetrieb eine von ihm produzierte Schallplatte abspielt, auf der die Knack- und Kratzgeräusche von einer Reihe von Platten versammelt sind: jene Geräusche, die nach dem Ende der Musik auf diesen Platten noch zu hören sind, das bedeutungslose Rauschen des Trägers, des analogen Kanals, sowie die akustischen Spuren von Kratzern, kontingente Spuren von fehlerhaften Einschreibungen beim Gebrauch der Plat-

ten. Ergänzt wird diese 'Plastik' durch drei schräg ineinandergestellte Zaunpfähle, wobei auf der Spitze des höchsten Pfahls ein Wattebausch befestigt ist.

Der sichtbare Teil der Installation bezieht sich auf einen wiederkehrenden, primär akustischen Traum seiner Kindheit: und die komplexe akustische Konstellation dieses Traums zu rekonstruieren, aus der Erinnerung neu zu erzeugen war eine erste, wichtige Intention. Das Ziel war weniger, die erinnerten Geräusche wiederzufinden, als eine akustische Atmosphäre zu schaffen, die die Empfindungs- und Gefühlswelt dieser Erinnerung präzise evoziert oder provoziert. Zu diesem Zweck setzt Kristof Georgen vor allem Geräusche ein, die nicht sehr laut, manchmal an der Schwelle der Wahrnehmbarkeit ertönen; die nicht auf den Hörer eindringen, sondern ihn viel eher nötigen, in einer eigentümlichen, konzentrierten, fast kontemplativen Zerstreuung diesen kleinen Geräuschen und Mikrogeräuschen mit

den Ohren nachzugehen, nachzuforschen. Die teilweise kaum zu fassenden Klangereignisse, etwa leises Knacken und Rauschen, ertönen an sehr unterschiedlichen Stellen des Raums; oft bewegen sie sich, oder sie kreisen (zirkulieren) sogar um den Hörer.

Die benutzten Geräusche stammen aus unterschiedlichen Zusammenhängen und Realitäten. Es sind überwiegend montierte, stehende Geräusche (etwa Motorengeräusche oder Wind); Realgeräusche der Situation, die auch in der Klangmontage wieder auftauchen (die Glocke des Turms, das Knistern der Schallplatte); repetitive Geräusche (Knacken, einzelne Wörter, die die Situation reflektieren: „Umgebung“, „Orientieren“); wandernde Geräusche (bis hin zu einem fahrenden Luftschiff); reale Außengeräusche, bei denen es meist nicht möglich ist, sie aus der Klangsituation auszu-sondern. Die Unentscheidbarkeit von Innen und Außen, von eingepflanzten kontingenten Geräuschen, von Geräuschen, die aus der Galerie oder sogar aus der Umgebung der Galerie in den Chorraum eindringen, und von montierten Geräuschen, die auf einer Partitur aufgezeichnet wurden und von den Lautsprechern abgestrahlt werden, ist ein wesentliches Moment der Installation. Das gilt im Grunde sogar für den Hörer in seiner konzentrierten Zerstreuung: er ist so beschäftigt mit einem wachen, konstatierenden Hören nach allen Seiten, dass Innen und Außen auch für ihn zunehmend verschwimmen.

Für Kristof Georgen ist besonders wichtig, dass diese Klang- oder Geräuschinstallation der spezifischen Erfahrung der Befangenheit oder Gefesseltheit im Traum möglichst nahekommt. Denn wie im Traum ist der Hörer dem ausgesetzt, was ihm zu hören (im Traum: zu sehen) gegeben wird, ohne dass er sich als Herr der Wahrnehmung oder gar der Situation definieren kann. Ausgesetzt den oft kleinen unkontrollierbaren Geräuschereignissen erfährt sich der Hörer wie eingetaucht in eine Welt mit eigenen Gesetzen, der er völlig ausgeliefert ist: er kann nicht hören. Zugleich aber ist dieses Hören zutiefst von Abwesenheit gezeichnet: in betontem Gegensatz zur Präsenz des Sichtbaren tritt das Hörbare plötzlich auf, unvorhersehbar, und es tritt häufig kaum über die Schwelle der Wahrnehmbarkeit,



Kristof Georgen, Zirkulation (Jugendtraum), 2008, Audioinstallation, Dauer des Loops: 28:44 min, Mehrkanal-Audiosystem, DVD Player, 5 Lautsprecher, Tischtennisplatte, Plattenspieler Dual 621, Endstufe, Lautsprecher, Schallplatten, Wolldecke, Zaunpfähle, Warte, Megaphon, Markierungsstreifen, Holzpodeste



präsentiert sich nur ganz leicht, löst sich fast nicht von der Abwesenheit.

Dementsprechend verharren die ertönenden Geräusche oft in einer Sphäre der Unfassbarkeit. Zwar legt Kristof Georgen Wert darauf, dass die meisten Geräusche tendenziell deuthar, also mit der Vorstellung einer Quelle, eines das Geräusch erzeugenden Gegenstands verknüpfbar sind. Dennoch werden die Reiche des Imaginären, des Symbolischen und des Realen nicht völlig getrennt: das wiedererkannte Geräusch, das erlaubt, seine Quelle zu imaginieren, und das symbolische Geräusch, der Klang oder das Wort, die der musikalischen oder der phonetischen Sprache entspringen, lösen sich nicht deutlich von der unfassbaren Realität eines objektlosen Geräuschs, eines unverständlichen, nicht zu deutenden, rein sensuellen und differentiellen Geräuschs.

Der Hörer wird verführt und gezwungen, sich hörend in ganz ferne oder ganz nahe Räume zu begeben, in eine zunehmende Ortlosigkeit, die auch die imaginäre Orientierung zerrüttet; und mit dem Verlust der Orientierung kommt er an den Rand eines momentanen Selbstverlustes. Besonders deutlich wird dieses Schwimmen und Schwinden der Orientierung, wenn in den Pausen der Klangmontage der vieldeutige, unfassbare akustische Raum implodiert: kaum schweigen die Lautsprecher, fällt die schwimmende, fernreichende akustische Wahrnehmung wieder auf den begrenzten architektonisch-visuellen Raum zurück.